

St. Gallen



Bierkennerin

Bei der Schweizer Meisterschaft der Bier-Sommeliers tritt eine Mörschwilerin an. 39

«Wir können nicht jede Wiese schützen»

Städtebau Mit einer Zonenplan-Initiative hat sich das Lachen-Quartier erfolgreich gegen die Überbauung der Sömmerliwiese gewehrt. Baudirektorin Maria Pappa über Grünflächen, Wolkenkratzer und die Einmischung der Bevölkerung in die Politik.

Daniel Wirth
daniel.wirth@tagblatt.ch

Frau Pappa, muss die Stadt nach dem deutlichen Ja des Stimmvolks am letzten Sonntag zum Schutz der Sömmerliwiese bald alle Baulandreserven der Grünzone zuweisen. Nein. In der Stadt hat es viele Flächen in der Zone für öffentliche Bauten und Anlagen, die als Baulandreserve dienen. Dabei handelt es sich nicht nur um Wiesen, sondern auch um Familiengärten und asphaltierte Plätze. Nicht alle diese Orte sind an Emotionen gekoppelt wie die Sömmerliwiese.

Es war ja kein Atomendlager geplant, die Stadt wollte lediglich auf einem Fünftel der Sömmerliwiese einen Tageshort für Kinder bauen. Es ging um den Bau einer Tagesbetreuung für rund 180 Kinder. Den Quartierbewohnern wurde ein Projekt vorgestellt, das sie aus verschiedenen Gründen nicht akzeptierten. Und leider ist es dem Stadtrat nicht gelungen, dem Quartier die Vorteile des Projektes aufzuzeigen und weshalb die Sömmerliwiese als Standort dafür ideal gewesen wäre. Nach der Vorstellung des Projekts machten die Quartierbewohner die Türe zu und liessen sich nicht mehr überzeugen.

Die Quartierbewohner wurden also zu spät einbezogen? Im Nachhinein betrachtet, ja. Wir müssen in Zukunft die Bedürf-

nisse der Menschen eines Quartiers noch früher und noch präziser abklären, noch bevor wir einen Wettbewerb für ein Bauprojekt durchführen lassen.

Haben Sie Verständnis dafür, dass sich ein Quartier für den Schutz einer Wiese einsetzt? Ja. Im Bewusstsein der Menschen in der Lachen ist die Sömmerliwiese «ihre» Wiese. Es war ihnen wohl gar nicht richtig bewusst, dass sie in der Zone für öffentliche Bauten und Anlagen liegt. Für die Quartierbewohner ist die Sömmerliwiese Naherholungsgebiet, Ort der Ruhe und Musse.

St. Gallen ist doch kein Moloch, der nie zur Ruhe kommt. Es gibt Grünflächen in der Stadt und im Grünen Ring. In wenigen Minuten ist ein St. Galler in der Natur, halt nicht gleich vor der Haustüre. Es gibt tatsächlich in ausreichendem Mass Naherholungsgebiete in der Stadt und rundum. Eines geht nicht: Den Grünen Ring vor seiner Überbauung schützen und alle Wiesen im Siedlungsgebiet. Aber wie gesagt: Ich bin überzeugt davon, dass es nicht überall, wo eine Grünfläche oder ein Teil von ihr überbaut werden soll, den gleichen Widerstand geben wird wie bei der Sömmerliwiese.

Immerhin ist es der IG Sömmerliwiese gelungen, andere Quartiere in der Stadt von ihrem Anliegen und ihren Argumenten zu überzeugen.



Die Sömmerliwiese in der Lachen wird der Grünzone zugeteilt.

Bild: Benjamin Manser (1. August 2015)

Das Instrument der Zonenplan-Initiative hat Wirkung gezeigt, ein Bauprojekt des Stadtrates wurde verhindert. Ja, aber die Bedürfnisse sind nicht in jedem Quartier gleich. Wir haben Beispiele, bei der die Schuldirektion auf einer Grünfläche einen grösseren Kindergarten bauen möchte. Dagegen gibt's keine Opposition. Wir sind in Kontakt mit dem Quartier.

Partizipation wird demnach immer wichtiger, oder anders formuliert: Die Bevölkerung mischt sich ein in die Politik. Und das ist gut so. Wenn die Bevölkerung bei der Gestaltung ihres Lebensraums mitreden will,

zeugt das davon, dass ihnen der Lebensraum, die Stadt, etwas wert ist. Ich würde mir grössere Sorgen machen, wenn der Bevölkerung alles egal wäre, was der Stadtrat entscheidet und plant.

Das deutliche Ja zur Initiative zum Schutz der Sömmerliwiese brachte etwas klar zum Ausdruck: Grünflächen sind der Bevölkerung der Stadt wichtig. Gleichzeitig soll die Stadt wachsen. Ein Dilemma? Die Stadt muss ein qualitatives Wachstum anstreben. Wir können nicht jede Wiese schützen, wir können sie aber auch nicht alle überbauen. Bei allen Anstrengungen zur Verdichtung:

Die Bevölkerung braucht Raum und Luft. Verdichten heisst für mich nicht, alles zubetonieren und alles überbauen. Ein Ansatz ist, die Baukörper so zu arrangieren, dass die Menschen sich darin und in den Räumen dazwischen wohlfühlen. Ein Bild: Wenn ich einen Schrank mit Gläsern ausräume und diese anders hineinstelle, merke ich womöglich: Es gehen mehr Gläser rein, ohne dass sie kaputtgehen.

Wenn wir von Verdichtung sprechen: Rathaus, Kantonsspital, Fachhochschule, Silberturm, Bundesverwaltungsgericht. Das sind die höchsten Häuser in der Stadt.

Wird es bald mehr hohe Häuser geben in St. Gallen? Wir wollen nicht einen Wolkenkratzer nach dem anderen hochziehen. Aber es gibt alte Häuser mit zwei Etagen. Wenn diese Häuser abgerissen werden, dürfen die, die sie ersetzen, mehr Stockwerke haben. Verdichtet bauen heisst auch höher bauen.

Gilt das auch oder speziell für die Entwicklungsgebiete Bahnhof Nord und St. Fiden? Das Ergebnis der Testplanung beim Bahnhof Nord hat gezeigt, dass der Ort durchaus für höhere Bauten geeignet ist. In St. Fiden hat die Planung erst begonnen.

«Wir haben nicht überall Widerstand zu erwarten.»



Maria Pappa
Baudirektorin Stadt St. Gallen

Naturheilkunde in der Psychiatrie

Vortrag Übermorgen Montag hält Annegret Schlaeppli, Medizinische Leiterin des Ambulatoriums Wil und der Komplementärmedizin der Kantonalen Psychiatrischen Dienste Sektor Nord (KPD-SN), im Zimmer 122 im Bahnhofgebäude einen Vortrag. Es geht um die Anwendung von Naturheilverfahren in der Psychiatrie, wie es in der Vorschau heisst. Annegret Schlaepplis Vortrag beginnt um 19.30 Uhr. Der Anlass, bei dem die Fachfrau auch Fragen beantwortet, dauert bis 21 Uhr. Eintritt frei. (pd/dwi)

Erfreuliche Uni in der Kunsthalle

Podium Die Erfreuliche Universität findet für einmal nicht im Palace, sondern in der Kunsthalle statt. Am Dienstagabend diskutiert die Erfreuliche Uni mit befreundeten Institutionen zum Thema «Bildung für alle» über den Zusammenhang von Bildung, Wissen und Herrschaft und über selbstbestimmte Auswege. Das Podium beginnt um 20.15 Uhr. (pd/rsp)

St. Galler Bär



Nur für Wiesel! Der Waffenplatz St. Gallen-Gossau will die Wiesel fördern. Nicht den Luftlandpanzer dieses Namens der deutschen Bundeswehr, sondern das Kleinraubtier. Dafür werden Asthaufen ganz speziell für diese Tierart aufgeschichtet. Diese Sonderbehandlung könnte andere Viecher auf dem Waffenplatz allenfalls verärgern.

Illustration: Corinne Bromundt

Heimspiel mit Gast aus New York

Jazz Der New Yorker Harmonika- und Vibraphonspieler Hendrik Meurkens gibt übermorgen Montag im Weinlokal 1733 an der Goliathgasse ein Konzert. Er tritt zusammen mit dem St. Galler Trio Claude Diallo Situation auf. Das sind Claude Diallo (Piano), Massimo Buonanno (Schlagzeug) und Curtis Ostle (Kontrabass). Das Konzert beginnt um 20 Uhr. Gast Hendrik Meurkens spielte mit Grössen wie Herbie Mann und Lionel Hampton. (pd/dwi)

Blechsalat an der Tablatstrasse

Verkehrsunfall Weil ein Lenker beim Abbiegen ein entgegenkommendes Fahrzeug übersehen hatte, sind vorgestern Donnerstag, kurz vor 18 Uhr, auf der Tablatstrasse zwei Autos zusammengestoßen. Verletzt wurde beim Unfall gemäss Mitteilung der Stadtpolizei niemand, es entstand aber Sachschaden von über zehntausend Franken. Die beiden Unfallautos waren nicht mehr fähig und mussten abgeschleppt werden. (stapo/vre)

Umzug und Jubiläumsball

Wittenbach Anlässlich des 40. Geburtstags der Guggenmusik Moschtoniker steht Wittenbach heute Samstag ganz im Zeichen der Fasnacht. Verschiedene Guggen und Gruppen werden am Nachmittag den Umzug durchs Dorf mit über 600 Teilnehmern begleiten. Darunter eine etwa 120-köpfige Delegation der Kölner Tanzgarde Schwerfen. Start ist um 14.15 Uhr beim Schwimmbad. Von dort geht's über die Grüntal-, Dottenwiler-, Bahnhof- und Oedenhofstrasse auf den Zentrumsplatz. Die betroffenen Strassen sind von 14.15 bis etwa 15.20 Uhr für jeglichen Verkehr gesperrt, wie es im «Puls» heisst. Auch das Postauto kann nicht alle Haltestellen fahrplanmässig bedienen. Am Abend steigt dann im OZ Grünau der Jubiläumsball der Moschtoniker für über 16-Jährige. Das Motto heisst Disney, Türöffnung ist um 19 Uhr. (cor)

Journal

Missione Cattolica ist in St. Konrad zu Gast

Wittenbach Für einmal lässt die Missione Cattolica ihren Gottesdienst morgen Sonntag in St. Gallen ausfallen. Dafür ist Don Piero Corea und seine Gemeinde um 9.30 Uhr in St. Konrad zu Gast. Die Feier wird in Deutsch und Italienisch gehalten. Anschliessend «italienisch angehauchter Apéro», wie es im «Puls» heisst.

Jahrgänger wandern und essen Chäshörnli

Wittenbach Der Jahrgängertreff 1945 bis 1955 plant für Freitag, 24. Februar eine Wanderung von St. Gallen-Haggen nach Stein zum Chäshörnli-Zmittag. Wer dabei sein möchte, kann sich noch bis übermorgen Montag anmelden unter Telefon 071 298 19 15.

Kinder hören Geschichten in der Sunntigsfiir

Mörschwil Im Pfarreisaal ist es morgen um 10.30 Uhr Zeit für die nächste Sunntigsfiir. Eine Stunde lang hören die Kinder Geschichten aus ihrem und Jesus Leben.

Agenda

Heute Samstag

Häggschwil

Chörl bi de Lüt, Unterhaltung Jodelchörl Ruggisberg, 13.00/20.00, Mehrzweckhalle Rietwies
Swing Kids, Konzert, 20.15, Kultur im Bären

Wittenbach

Kinder-Fasnachtumzug, 14.15: Start beim Schwimmbad
Schloss Dottenwil, Museum und Restaurant offen, ab 14.00
Jubiläumsball, 40 Jahre Moschtoniker, 19.00, OZ Grünau
Fondue & Gospel, 19.00, Restaurant Erlenholz

Morgen Sonntag

Abtwil

Open Sunday für Primarschulkinder, 13.30-16.30, Turnhalle Grund

Häggschwil

Gottesdienst mit Musikgesellschaft, 9.30, katholische Kirche

Mörschwil

Abenteuerland, 2. bis 5. Klasse, 10.00-11.30, Gemeindezentrum
Sunntigsfiir, 10.30, Pfarreisaal

Wittenbach

Schloss Dottenwil, Museum und Restaurant offen, 10.00-18.00

Ein Näschen für Bier

Mörschwil Pia Zweifel tritt heute bei der Schweizer Meisterschaft der Bier-Sommeliers an. In Kursen macht sie das Getränk auch anderen Frauen schmackhaft. Obwohl der Biergenuss in ihrer Jugend Frauen noch nicht gut anstand.

Johannes Wey
johannes.wey@tagblatt.ch

Als junge Frau trank Pia Zweifel kaum Bier. Aufgewachsen in einer Bauernfamilie, kam sie erst spät mit dem Getränk in Berührung. «Im Ausgang gab es bei uns ein Gläschen Weisswein.» Und dass Frauen Bier tranken, war verpönt – Zweifel erinnert sich, wie sie einst an der Fasnacht angesprochen wurde, als sie eine Stange trank.

Heute geniesst die Mörschwielerin Bier, und dies so bewusst, wie es nur wenigen vergönnt ist. Die ausgebildete Bier-Sommelière tritt heute in Zürich bei der Schweizer Meisterschaft an. Für die Fachfrau ist es natürlich unmöglich, auf die Frage nach dem Lieblingsbier nur eine Antwort zu geben: «Ich mag trübe, ob Weizen oder untergäriges, aber gerne auch ein fruchtiges Indian Pale Ale.» Was sie gerne trinkt, hängt auch davon ab, was zum Essen passt. So findet sie hin und wieder auch an dunklem Stout Gefallen, «am liebsten zum Schoggikuchen». Wein trinkt sie hingegen nur noch selten.

Eine gute Zeit für Bierliebhaber

Das Interesse am Bier wurde bei Pia Zweifel vor bald 20 Jahren geweckt. Damals begann sie, Führungen durch die Brauerei Schützengarten zu leiten, wo ihr Mann Josef Finanzchef ist. «Zu sehen, wie viele Aromen beim Brauprozess aus zwei bis drei Zutaten entstehen, das war mein Aha-Erlebnis.» Seit kurzem leitet die 59-Jährige auch den Kurs «Bier von Frau zu Frau» und hilft bei Verkostungen mit. Für die neuen Aufgaben war auch neues Fachwissen nötig. Zur Ausbildung als Bier-Sommelière habe sie sich spontan angemeldet. Die Reaktionen aus dem Umfeld seien positiv gewesen. Obwohl viele Frauen ihrer Generation Zweifels Interesse am Bier bis heute nicht nachvollziehen können, da sie selber kein Bier mögen.

Pia Zweifels Ausbildung fiel in eine Zeit, in der Bier ein richtiggehendes Revival erlebte. «Die Jungen bei den Führungen und in den Kursen wissen Be-



Pia Zweifel zeigt verschiedene Bierstile in Degustationsgläsern.

Bild: Urs Bucher

scheid. Da bin ich froh, habe ich einen Wissensvorsprung.» In den vergangenen Jahren sei mit Mikro- und Hobbybrauereien Bewegung in die Craft-Beer-Szene gekommen. «Das tut der Vielfalt

gut.» Dieser Trend könnte aber wieder abflachen, und der landesweite Pro-Kopf-Bierkonsum ist derzeit leicht rückläufig.

Für die heutige Schweizer Meisterschaft hegt Zweifel keine

grossen Ambitionen: «Ich will vor allem dazulernen. 37 Fachleute aus der ganzen Schweiz und Liechtenstein, darunter sechs Frauen, kämpfen in drei Disziplinen um die Qualifikation für den

Final. Erst nach einer schriftlichen Theorieprüfung ist ein gutes Näschen gefragt. Dann müssen zehn Biere richtig erkannt und dem passenden von mehreren Dutzend möglichen Bierstilen zugeordnet werden. Etwa: Porter Stout oder Guinness? Weizenbier mit Alkohol oder ohne?

Im dritten Teil müssen Fehler im Bier erkannt werden. Das sei «sehr anspruchsvoll», weil einige davon den typischen Charakter eines Bieres erst ausmachen. Als Beispiel nennt Zweifel die «Butternote» im böhmischen Pils.

Hoffen auf die Tagesform

Wer in den ersten drei Wettkämpfen gut abschneidet, muss im Final ein Bier präsentieren. Vom Ausschank über den Beschrieb bis hin zur Aufzählung passender Speisen muss alles stimmen. «Ich gehe davon aus, dass ich bei diesem Teil bereits entspannt zuschauen kann», sagt Zweifel.

Bei der Vorbereitung musste sie sich diese Woche vor allem auf die Theorie konzentrieren. Bis gestern war nämlich Enkel-Hüten in der Zentralschweiz angesagt. Doch das Können entscheidet ihrer Meinung nach nur zur Hälfte über den Erfolg, der Rest ist die richtige Tagesform und Glück. Vor allem musste Pia Zweifel darauf achten, sich nicht zu erkälten. «Die Nase ist beim Degustieren der Hauptfaktor», sagt die Bier-Sommelière.

«Dunkles Stout mag ich am liebsten zum Schoggikuchen.»

Pia Zweifel
Bier-Sommelière

Ein Riese verschwindet

Rorschacherberg «Es ist ein trauriger Tag», sagt ein Passant. Eine Hand voll Zuschauer haben sich am Donnerstag beim Warteggpark in Rorschacherberg zum Spektakel eingefunden. Etwa 45 Meter hoch war der Mammutbaum, der an diesem Vormittag Stück für Stück abgetragen wurde. Einst gab es ums Schloss drei seiner Sorte. Nun musste auch der letzte krankheitshalber gefällt werden.

Die Herisauer Firma Res Ramsauer nimmt sich des Riesen an. Ramsauer klettert gut gesichert in die Krone, sägt einzelne Äste ab. Dann beginnt er beim Spitz und sägt den Stamm von oben nach unten in Teile. Per Funk gibt er dem Kran Anweisungen. «Für uns ist das sehr emotional. Dort, wo er stand, wird eine Lücke entstehen», sagt Christoph



Am Donnerstagvormittag wurde der Mammutbaum gefällt.

Bild: Jolanda Riedener

Mijnssen, Schlossunternehmer und Eigentümer. Der immergrüne Nadelbaum wurde über 157 Jahre alt. Schon länger war er kahl, ihm fehlte das feuchte Meeresklima. Laut Mijnssen haben ihm vor allem die vergangenen Frühlinge zu schaffen gemacht. Der Baum war stellenweise schon länger tot, dort habe auch der Abbauprozess bereits begonnen. Ausserdem war der Baum vom Hallimasch, einem Pilz, der sich in der Wurzelgegend einnistet, befallen.

Aus dem Holz werden Skulpturen und Möbel gefertigt, vermutlich auch ein Musikinstrument. «Wer gerne etwas aus dem Holz machen möchte, kann sich bei uns melden», sagt Mijnssen.

Jolanda Riedener
jolanda.riedener@tagblatt.ch

Gaiserwald schliesst um 1,8 Millionen besser ab

Gaiserwald Die Jahresrechnung der Gemeinde Gaiserwald schliesst mit einem Gewinn von gut 2 Millionen Franken und damit 1,8 Millionen über Budget. Dies bei einem Gesamtaufwand von 39,2 Millionen. Der Gemeinderat werde der Bürgerversammlung vom 27. März zusätzliche Abschreibungen für rund 1,9 Millionen beantragen, der Rest soll dem Eigenkapital zugewiesen werden, wie es im Mitteilungsblatt heisst. Dieses beträgt per Ende 2016 11,7 Millionen, die Pro-Kopf-Verschuldung soll von 762 auf 380 Franken sinken.

Mehr Einnahmen, tiefere Ausgaben

Die Gründe für dieses Ergebnis sind sowohl im guten Steuerabschluss (Tagblatt vom 7. Februar)

als auch auf der Ausgabenseite zu finden. So lag die finanzielle Sozialhilfe rund eine halbe Million Franken unter dem Budget. Ein ähnlicher Betrag resultierte aus der Verschiebung von Strassenbauprojekten sowie tieferen Kosten für den öffentlichen Verkehr.

Für 2017 wird ein Gesamtaufwand von 40,9 Millionen Franken und ein Ertragsüberschuss von 317 000 Franken erwartet, wie es weiter heisst. Der Steuerfuss soll weiterhin bei 115 Prozent liegen. Der Bürgerversammlung werden ausserdem zwei Investitionsvorhaben unterbreitet: die Sanierung der Hauptstrasse in Abtwil für 1,4 Millionen (Tagblatt vom 8. Februar) sowie das Trennwassersystem an der Bächlistrasse in Engelburg für 825 000 Franken. (gk/jw)